

Dr. Robert C. Newman, Synoptische Evangelien,

Vorlesung 10, Geographie Palästinas

© 2024 Robert Newman und Ted Hildebrandt

Hallo zusammen. Wir arbeiten gerade an unserem Kurs über die synoptischen Evangelien. Bisher haben wir uns mit dem historischen Jesus, dem jüdischen Hintergrund, der Einführung in die Exegese und die Auslegung des Erzählgenres, den Merkmalen der Entstehungszeit der Evangelien, der Auslegung von Gleichnissen, den Evangelien als literarischen Werken und zuletzt mit dem synoptischen Problem beschäftigt.

In dieser Lektion wollen wir uns die Geografie Palästinas, einschließlich Jerusalems, genauer ansehen. Fangen wir also gleich an. Um einen guten Überblick über die Geschehnisse in der Bibel zu erhalten, sei es im Neuen oder Alten Testament, und insbesondere in den Evangelien, ist es hilfreich, die entsprechende Geografie zu kennen.

Für die synoptischen Evangelien geht es um Israel zur Zeit des Neuen Testaments. Zunächst betrachten wir die geografischen Gegebenheiten Palästinas. Im Großen und Ganzen hat sich die grundlegende Geografie seit der Zeit des Neuen Testaments kaum verändert. Im Wesentlichen ist es also heute noch so wie damals.

Wir möchten zunächst die Hauptregionen des Gebiets von Ost nach West untersuchen und uns anschließend den kleineren Strukturen von Nord nach Süd zuwenden. Der Grund dafür, dass wir die Hauptregionen von West nach Ost betrachten, liegt darin, dass die wichtigsten geographischen Strukturen in Form von Nord-Süd-Bändern verlaufen. Diese listen wir hier auf, beginnend im Westen an der Mittelmeerküste und ostwärts bis zur Wüste. Die vorherrschende Windrichtung verläuft ebenfalls von West nach Ost. Da sich im Westen das Mittelmeer befindet, transportieren diese Winde Feuchtigkeit vom Mittelmeer und geben diese beim Landgang ab, da die Luft durch die Bodenhebung aufsteigt, sich mit Feuchtigkeit sättigt und diese dann wieder abgibt.

Dies wird uns auch helfen, das Klima der einzelnen Regionen zu verstehen. Die erste Region entlang der Küste ist die Küstenebene, die auch Ebene von Scharon genannt wird. Sie umfasst zwar nicht die gesamte Küstenebene, aber einen beträchtlichen Teil davon.

Es handelt sich um eine sehr niedrige, eher flache Ebene, die fruchtbar ist, wo sie nicht zu sandig oder zu salzig ist. Aus militärischer Sicht war dieses Gebiet leicht zu bereisen, solange man nicht zu nah ans Wasser kam, da Streitwagen und Pferde im Sand aufgehalten wurden. Daher war dieses Gebiet leicht von außen zu erobern. Im

Süden grenzt Israel an Ägypten, das zur Zeit des Alten Testaments eine bedeutende politische Macht war.

Zur Zeit des Neuen Testaments stand die Region bereits seit Jahrhunderten unter Fremdherrschaft. Aufgrund der Niederschläge war die Küste recht fruchtbar. Der Boden erstreckt sich nordwärts, mündet dann ins Tigris-Euphrat-Tal und fließt von dort in diese Richtung. So entstand eine Form, die zwar nicht exakt einer Mondsichel entspricht, aber dennoch als Fruchtbarer Halbmond bezeichnet wird. Die großen Militärmächte der alttestamentlichen Zeit – Assyrien, Babylonien und Persien – operierten im übrigen Teil des Fruchtbaren Halbmonds. Nach Alexanders Tod erstreckte sich das Seleukidenreich ebenfalls dorthin. Invasionen waren daher häufig und konnten über die Küstenebene relativ leicht erfolgen, entweder aus Ägypten im Süden oder aus Syrien im Norden.

Etwas weiter landeinwärts von der Westküste gelangen wir in eine Region, die sich annähernd in Nord-Süd-Richtung erstreckt. Sie ist etwas höher gelegen und hügeliger, liegt aber immer noch recht niedrig im Vergleich zum zentralen Hügelland, das wir als Nächstes behandeln werden. Aufgrund dieser sanften Hügel und weiten Täler verlief der Großteil des Reiseverkehrs entlang der Täler, und dieses Gebiet war relativ leicht zu erobern. Es war zudem fruchtbar und erhielt ausreichend Niederschlag.

Die zentrale Region Israels, Palästinas usw. wird als Hügelland bezeichnet. Diese Gegend ist geprägt von steilen Hügeln und V-förmigen Tälern. Für US-Amerikaner mag sie mit West Virginia im Osten der USA vergleichbar sein, obwohl das Klima eher dem Südkaliforniens ähnelt – einem sogenannten Mittelmeerklima. Da die Täler sehr steil abfallen und felsig sind und meist von einem Bach durchflossen werden, verläuft der Weg in der Regel nicht durch die Täler selbst, sondern entlang der Bergrücken. Daher gibt es im Küstenbereich kaum Hindernisse, außer vielleicht an Stellen, an denen man einen zum Mittelmeer führenden Bach überquert und dadurch auf sumpfiges Gelände stößt.

Das Tiefland, oder die – ich glaube, ich habe sie vorher noch nicht genannt – Schefela, war hügeliger, und man konnte in beiden Geländetypen reisen. Hier im Hügelland hingegen musste man, zumindest was den Fahrzeugverkehr anging, unbedingt die Bergrücken hinaufsteigen, und selbst zu Fuß war das der bessere Weg. Daher war es schwieriger, dieses Gebiet einzunehmen. Die Angreifer mussten bergauf, um in das Gebiet zu gelangen, und hatten es schwer, Streitwagen einzusetzen, die, wie wir heute sagen würden, das Äquivalent zu Panzern in der antiken Kriegsführung waren.

Die Bauern fanden dieses Gebiet für den Ackerbau nicht besonders geeignet, obwohl der Boden aufgrund seiner Beschaffenheit – er bestand hauptsächlich aus Kalkstein – dazu neigte, Terrassen zu bilden. Die Gesteinsschichten verliefen im Wesentlichen

horizontal, sodass am Rand eines Hügels ein kleines Stück herausragte. Die Bauern nutzten dies, indem sie Steine am Rand aufschichteten und so die Bodenbildung dort ermöglichten oder sogar förderten. Es ist kein idealer Boden für den Getreideanbau, aber Getreide wurde dort dennoch angebaut. Für den Anbau von Oliven, Weintrauben und ähnlichen Pflanzen ist er hingegen recht gut geeignet.

Auf der Westseite dieses Hügellandes, wo feuchte Luft vom Mittelmeer heraufströmte und den Hügel hinaufströmte, herrschte gute Luftfeuchtigkeit und reichlich Regen, sodass es dort recht angenehm war. Wenn man dann den Bergrücken erreicht, hat die vom Mittelmeer heraufströmende Luft einen Teil ihrer Feuchtigkeit abgegeben. Typischerweise beginnt die Luft, die den Bergrücken hinaufströmt, abzusinken. Absinkende Luft erwärmt sich, wodurch die relative Luftfeuchtigkeit deutlich sinkt und es daher wahrscheinlich nicht regnet. Auf der Ostseite eines solchen Bergrückens entsteht typischerweise ein sogenannter Regenschatten.

In den Vereinigten Staaten zeigt sich dieses Phänomen typischerweise in den Rocky Mountains, wo es im Westen recht ergiebig regnet und vorherrschende Westwinde wehen, wie auch hier in Israel. Das liegt daran, dass wir uns in den gemäßigten Zonen befinden, wo der vorherrschende Wind aus Westen kommt. Jenseits der Rocky Mountains, in Richtung Süden, herrscht dasselbe: wärmere und trockenere Luft, weshalb es östlich der Rocky Mountains, also in den Tälern dort oben – beispielsweise rund um den Großen Salzsee – typischerweise eher wenig regnet. Diese Gegend ist sehr trocken. Genau diese Situation herrscht auch hier.

Westlich des Hauptkamms in Israel regnet es also reichlich, östlich davon hingegen wenig. Vom Hügelland hinunter erreicht man dann eine Nord-Süd-Region, die wir Rift Valley nennen. Vielleicht haben Sie diesen Namen schon im Zusammenhang mit Missionaren in Afrika gehört, denn auch in Kenia gibt es ein bedeutendes Rift Valley. Es ist Teil desselben Rift-Systems.

Der Grabenbruch, von dem wir hier in Israel sprechen, verläuft vom Libanon durch dessen Mitte, durch den See Genezareth, parallel zum Jordan (der Jordan fließt im Grabenbruch), vorbei am Toten Meer und weiter zum Golf von Aqaba und dem darunterliegenden Roten Meer (gemeint ist nicht das Rote Meer, sondern der Golf von Aqaba). Von dort aus setzt er sich bis nach Afrika fort. Es handelt sich also um einen geologischen Grabenbruch, der durch die Kollision zweier Kontinentalplatten entstanden ist und in den letzten 60 Jahren, etwa seit den 1950er Jahren, entdeckt und erforscht wurde. In diesem speziellen Fall ist es eine recht tiefe Verwerfung; die Oberfläche des Toten Meeres liegt über 300 Meter unter dem Meeresspiegel.

Der See Genezareth liegt etwa 180 Meter unter dem Meeresspiegel. Die aus Westen kommende Luft strömt über den Grabenbruch, über das Hügelland und erreicht diese Region. Daher regnet es hier nur sehr wenig. Der Fluss, der aus dem Norden

kommt und dessen Ursprung in den Bergen liegt, trägt jedoch zur Bewässerung bei. Abseits des Flusses ist das Klima hier unten typischerweise sehr heiß und trocken. In der Neuzeit wird daher bewässert, um Ackerbau zu betreiben. Auch in der Antike gab es zumindest stellenweise Bewässerung. Wir reisen weiter nach Osten und müssen noch ein weiteres Gebiet betrachten.

Wir haben das Mittelmeer, die Küstenebene, die Schefela (die sanften Hügel), das Hügelland, den Grabenbruch und dann, wenn man aus dem Grabenbruch herauskommt, das sogenannte Transjordanische Plateau. Dieses Plateau liegt höher als das Hügelland, sodass die aufsteigende Luft abkühlt und komprimiert wird. Dadurch gibt sie fast die gesamte restliche Feuchtigkeit ab, die sie östlich des Gebirgszugs aufgrund der zu geringen Luftfeuchtigkeit nicht abgeben konnte. Die aufsteigende Feuchtigkeit gibt die restliche Feuchtigkeit ab, aber schon wenige Kilometer nach Erreichen des Transjordanischen Plateaus ist diese vollständig verschwunden, und man befindet sich im nördlichen Teil der Arabischen Wüste bzw. der Syrischen Wüste.

Im Westen ist es also recht wasserreich, aber nur wenige Kilometer östlich davon ist es sehr wüstenartig. Das war ein kurzer Überblick über die Gebiete, die sich in Nord-Süd-Richtung erstrecken, und wir kommen von Westen. Wir durchqueren das Mittelmeergebiet, die Küstenebene, das hügelige Land, die Schefela, das Bergland, das Tal, den Ostafrikanischen Grabenbruch und schließlich das Transjordanische Plateau.

Es gibt einige kleinere Merkmale, die man hier von Norden nach Süden aus gut betrachten kann. Wenn wir also nördlich von Israel entlanggehen, gelangen wir recht schnell, östlich des Ostafrikanischen Grabenbruchs, zum höchsten Gipfel Palästinas, dem Hermon, der über 2700 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Er ist der südlichste große Gipfel des sogenannten Anti-Libanon-Gebirges. Der Ostafrikanische Grabenbruch erstreckt sich, wie bereits erwähnt, von Israel in den Libanon. Westlich des Grabenbruchs befinden sich die Libanon-Berge und östlich davon die Anti-Libanon-Berge.

Der Gipfel des Hermon ist in der Regel das ganze Jahr über schneebedeckt, und wenn man bei klarem Wetter in Galiläa unterwegs ist, kann man meist etwas davon sehen. Südlich davon liegt die Gegend um den See Genezareth, die auch Galiläa, der Kreis des Territoriums oder so ähnlich genannt wird. Diese Hügellandschaft ist gewissermaßen eine Fortsetzung des Berglandes in Israel selbst, nur dass es hier eine Trennlinie gibt.

Es weist also einige Merkmale des Hügellandes in Judäa auf, beispielsweise um Jerusalem herum, aber es ist die wasserreichste Gegend Palästinas. Nicht nur, dass die feuchte Luft vom Mittelmeer, die von Osten her heranzieht, ihre Feuchtigkeit auf den Hügeln abregnet, sondern es spielt auch der Breitengrad eine Rolle: Wir

befinden uns hier nahe der südlichen Grenze der gemäßigten Zone. Je weiter man nach Süden kommt, desto geringer ist der Niederschlag, während es in Galiläa recht ergiebig regnet. Die jährliche Niederschlagsmenge entspricht in etwa der im Osten der Vereinigten Staaten, also 1000 bis 1250 mm (40 bis 50 Zoll) .

Im Norden ist es höher, im Süden niedriger, daher die Unterscheidung zwischen Ober- und Untergaliläa. Das Klima ist im Gebirge recht kühl, doch je weiter man zum See Genezareth hinunterfährt, desto tiefer liegt man und desto warmer wird es. Auch der Berg Tabor gehört zu dieser Region.

Es handelt sich um einen isolierten Gipfel südlich des Sees Genezareth. Er liegt über 580 Meter über dem Meeresspiegel. Im Vergleich dazu erreicht der Berg Hermon 2740 Meter über dem Meeresspiegel. Der eine ist also etwas weniger als 610 Meter hoch, der andere 2740 Meter.

Es liegt direkt nördlich des nächsten Gebiets, das wir erwähnen werden, nämlich des Jesreel-Tals. Wenn wir von Norden kommen, sehen wir hier den Berg Hermon, Ober- und Untergaliläa, und dann haben wir hier etwas, das in diese Richtung verläuft, nehme ich an, das ist das Jesreel-Tal, das manchmal auch Ebene von Esdraelon genannt wird. Es ist im Wesentlichen ein Ost-West-Tal.

Sie verläuft zwar von Nordosten nach Südwesten, aber eher in Ost-West- als in Nord-Süd-Richtung. Sie verbindet die Küste mit dem Jordantal. Sie trennt Samaria im Süden von Galiläa im Norden und bildet den einfachsten Transportweg vom Mittelmeer zum Ostafrikanischen Grabenbruch.

Oberhalb davon muss man das hügelige Galiläa durchqueren, unterhalb das Bergland. Doch wenn man direkt durch das Jesreel-Tal geht, ist das Gelände recht flach. Daher führte an dieser Stelle eine wichtige Handelsroute von der Küste ins Landesinnere.

Den südlichen Rand des Jesreel-Tals markiert der Berg Karmel, von dem sich östlich ein Gebirgszug fortsetzt. Ein langer Gebirgszug, der sich – ähnlich wie das Jesreel-Tal – in etwa in Ost-West-Richtung erstreckt, verläuft südlich des Tals und erreicht eine maximale Höhe von etwa 550 Metern. Damit ist er deutlich niedriger als der Berg Hermon, aber etwa so hoch wie der Berg Tabor.

Diese Gebirgskette bildet eine Barriere für den Nord-Süd-Verkehr. Wer beispielsweise von Ägypten aus nach Norden reist, gelangt zwar über die Küstenebene, doch in der Nähe des Karmelgebirges muss man entweder den ganzen Weg zur Küste zurücklegen und den Gipfel des Karmelgebirges, der dort ins Mittelmeer ragt, umgehen oder einen der zwei oder drei Pässe passieren. Die Kontrolle über die Pässe war in der Antike militärisch von großer Bedeutung. Zur Zeit des Neuen Testaments war Israel kein unabhängiger Staat, und Rom kontrollierte das

gesamte östliche Mittelmeergebiet, um in das Partherreich vorzudringen. Daher war die Kontrolle über die Pässe damals weniger wichtig.

Doch schon im Alten Testament war die Kontrolle von Pässen militärisch von großer Bedeutung. Die Stadt Megiddo liegt an einem dieser Pässe, und das in der Offenbarung beschriebene Harmagedon ist eine Abwandlung von Har-Megiddo, dem Hügel von Megiddo, und kontrolliert einen solchen Pass. Die Ebenen nördlich von Megiddo waren im Laufe der Militärgeschichte Schauplatz zahlreicher bedeutender Schlachten.

Wenn wir nun nach Süden reisen, durch die Gebiete, wo sich Samaria und Jerusalem und ähnliches befinden, gelangen wir in die Wüste Judäas. Dies ist eine Ödnis. Sie liegt westlich des Jordans und somit mehr oder weniger im Ostafrikanischen Grabenbruch.

Es liegt im Regenschatten des Hügelkamms, und ich verwende den Begriff „Badlands“, weil es mich sehr an die Badlands von South Dakota erinnert. Es ist hügelig, aber es gibt praktisch keine Vegetation, zumindest keine Bäume, nur ein paar Sträucher und etwas Gras während der Regenzeit. Nun, in diesem Gebiet führt die Kombination aus geringen Niederschlägen, der Lage im Regenschatten des Hügelkamms und dem kargen, eher kalkhaltigen Boden zu einer Vegetation, die so spärlich ist, dass sie praktisch unbewohnt ist.

Heute, und vermutlich schon fast seine gesamte Geschichte hindurch, ist es ein Gebiet, das saisonal von Nomaden aufgesucht wird, die dort ihre Schafe weiden lassen, solange das Gras wächst, und es dann wieder verlassen, wenn keine Weidegründe mehr vorhanden sind. Das Gebiet wird also zur Schaf- und in der feuchteren Winterzeit auch zur Ziegenhaltung genutzt. Ein weiteres Gebiet, das wir hier erwähnen möchten, liegt südlich des Hügellandes.

Das Hügelland endet südlich von Jerusalem. Dort befindet sich die Negev-Wüste. Die King-James-Bibel übersetzt das üblicherweise mit „der Süden“.

Ich erinnere mich nicht mehr genau, wie das in anderen modernen Übersetzungen heißt. Es handelt sich um ein trockenes Land südlich der Stadt Hebron. Von Jerusalem aus sind es etwa 50 bis 65 Kilometer bis nach Hebron. Die Route führt über Jerusalem, Bethlehem und dann Hebron.

Das Gebiet ist flach bis hügelig. Der Boden ist eigentlich recht fruchtbar, aber aufgrund des Breitengrades, also außerhalb der nördlichen gemäßigten Zone, fällt deutlich weniger Regen. Vielleicht sollten Sie einen Moment innehalten und sich die Klimazonen unseres Planeten ansehen.

Es gibt die Äquatorialzone, dann die tropischen Zonen zu beiden Seiten, dann die gemäßigten Zonen zu beiden Seiten und weiter nördlich schließlich eher subarktische Gebiete. Der Übergang zwischen der gemäßigten Zone und den äquatornahen Gebieten ist durch geringe Niederschläge gekennzeichnet. So verfügt die Negev-Wüste, die hügelig oder flach ist, über recht fruchtbare Böden und erhält nur sehr wenig Regen.

Schon in der Antike, und auch heute noch, hatten einige Bewohner Wege gefunden, durch geschickte Wassernutzung Ackerbau zu betreiben. An manchen Orten gab es Täler, die Regenwasser auffingen. Das Wasser floss dann schnell ab und lagerte Erde am Talgrund ab. Anschließend floss es zum tiefer gelegenen Hang und aus dem Tal hinaus. Dort errichteten sie einen Damm, der das Wasser kurzzeitig zurückhielt und den abfließenden Schlamm auffing. So konnten sie in diesem schlammigen Gebiet Ackerbau betreiben. Obwohl es vielleicht nur fünf bis zehn Zentimeter im Jahr regnete, konnte man so auf einem kleinen Acker im Talboden das Regenwasser aus einem viel größeren Gebiet konzentrieren.

Nun, das war also ein kurzer Überblick über die wichtigsten Regionen Israels, von Nord nach Süd, von der Küste landeinwärts, von West nach Ost, und dann einige der besonderen Merkmale, die sich von Süd nach Nord erstrecken. Lassen Sie uns ein paar Worte zu den großen Gewässern rund um Palästina sagen. Im Westen liegt das Mittelmeer. Die Israeliten der alttestamentlichen Zeit waren zwar keine Seefahrer im eigentlichen Sinne, aber sie fungierten gewissermaßen als Zwischenhändler für Seeleute, die Waren aus dem Mittelmeerraum einfuhrten oder Gewürze und andere Güter aus arabischen Gebieten exportierten und so gelegentlich selbst Handel trieben. Das Mittelmeer, ein großes Salzwassergebiet, ist über Gibraltar, etwa 1.500 Meilen weiter westlich, mit dem Atlantik verbunden.

Palästina verfügt im Vergleich zu beispielsweise Griechenland oder Phönizien über wenige natürliche Häfen. Phönizien lag weiter nördlich an der Ostküste des Mittelmeers, weshalb die Juden im Handel hauptsächlich als Zwischenhändler tätig waren. Zu den Gewässern in Israel zählte der See Genezareth (auch See Tiberias oder Kinneret genannt), ein kleiner Süßwassersee von etwa 11 mal 22 Kilometern Größe. Seine Oberfläche liegt 183 Meter unter dem Meeresspiegel, also tiefer als das Death Valley in den USA. Gespeist wird er vom Jordan, dessen Wasser ursprünglich aus dem Hermengebirge stammt. Auch nach dem Verlassen des Sees Genezareth und seinem Weiterfließen durch den Ostafrikanischen Grabenbruch gilt er noch als Jordan. Der See Genezareth war damals wie heute ein wichtiges Fischereigebiet, doch seine besondere Topografie und sein Klima führten zu heftigen Stürmen.

Du sprichst von einem See mit einigen Kilometern Durchmesser, der groß genug ist, um ordentliche Wellen zu erzeugen, nicht wie das Mittelmeer oder so. Östlich davon liegt eine heiße Wüste, nordöstlich erhebt sich der 2743 Meter hohe Berg Hermon, nördlich und südlich verläuft ein Grabenbruch, westlich davon erhebt sich höheres

Gelände und westlich davon liegt das Mittelmeer. Dadurch treffen Wettersysteme vom Mittelmeer aufeinander, in der Nähe des Berges kann sich kalte Luft bilden, während sich darüber warme Luftmassen befinden. Oftmals führt diese Kombination zu sehr heftigen Stürmen, die innerhalb kürzester Zeit entstehen. Und dann wären da noch das Mittelmeer, der See Genezareth und der Jordan.

Der Fluss entspringt an den Ausläufern des Hermongebirges, fällt auf einer Strecke von etwa 160 Kilometern – ohne Berücksichtigung der vielen Flussschleifen – etwa 700 Meter in die Tiefe, also in Luftlinie südlich des Hermon. Er durchfließt den See Genezareth und mündet schließlich ins Tote Meer. Das Tote Meer, von den Römern auch Asphaltsee genannt, liegt mit 395 Metern unter dem Meeresspiegel am tiefsten Punkt der Erde. Vermutlich ist der Wasserstand heute noch niedriger, da viel Wasser für die Bewässerung genutzt wird, was den See Genezareth gesenkt hat. Diese Tiefe und dieser Wasserstand waren jedoch typisch für die Antike und bis zum Beginn der großen Bewässerungsprojekte in den letzten 30 Jahren. Das Wasser ist extrem salzig, Fische können darin nicht leben, und es reizt die Haut. Wer darin schwimmt, was einige tun, treibt wie ein Korken an der Oberfläche – ein recht ungewöhnliches Phänomen.

Seine Gewässer und Salzvorkommen wurden schon in der Antike und auch heute noch wegen ihrer vielfältigen Mineralien, insbesondere Salze, abgebaut. Nun zu einem kurzen Überblick über die wichtigsten Gewässer rund um Palästina. All die besprochenen Gebiete – die Nord-Süd-Regionen und die einzelnen, besonderen Regionen in den großen Gewässern – sind im Grunde noch genauso wie in der Antike.

Ich habe vielleicht einen Punkt ausgelassen: den kleinen Merimsee nördlich des Sees Genezareth. Ich glaube, er existierte noch auf einigen Karten aus den späten 40er Jahren, die ich kenne. Er wurde jedoch nach der Gründung Israels durch die Juden, die sich dort aufgrund der guten landwirtschaftlichen Nutzung ansiedelten, als Ackerland und nicht als See bezeichnet. Die politischen Verhältnisse in Palästina haben sich seit neutestamentlicher Zeit jedoch drastisch verändert, und wir werden uns hier nicht mit den Veränderungen der letzten Zeit oder der heutigen Situation befassen. Wir können uns im Wesentlichen auf die politischen Verhältnisse zur Zeit des Neuen Testaments konzentrieren. Dies wird zum Verständnis der Evangelien beitragen.

Wir beginnen also mit den politischen Spaltungen im Wirken Christi zu jener Zeit. Zunächst betrachten wir Judäa, das Gebiet, das sich – zeitweise vom Mittelmeer bis ins Landesinnere erstreckte – nun etwas weiter landeinwärts und über den zentralen Gebirgszug nördlich und südlich von Jerusalem erstreckte. Dies war das ursprüngliche Gebiet des Stammes Juda.

Zu dieser Zeit umfasste das Gebiet auch Samaria im Norden, das weiterhin diesen Namen trug, und Idumäa im Süden, das ebenfalls diesen Namen trug, aber als eine Art Verwaltungseinheit oft Judäa genannt wurde – offensichtlich eine Abwandlung von Juda. Es war Teil des Gebiets, das Herodes der Große während seiner Herrschaft regierte, wie ich in meinen Aufzeichnungen von 37 bis 4 v. Chr. festgehalten habe. Über den genauen Endpunkt gibt es einige Diskussionen, aber das lassen wir hier außer Acht.

Und dieses Gebiet wurde auch dann regiert, als Augustus Herodes' Testament durch Herodes' Sohn Archelaus ab etwa 4 v. Chr. bestätigte und abänderte, und anschließend von 6 bis 41 v. Chr. von den römischen Prokuratoren, dann von 41 bis 44 v. Chr. von Herodes' Enkel Herodes Agrippa I. und schließlich von 44 bis 66 v. Chr. erneut von den römischen Prokuratoren. Die Bevölkerung Judäas bestand überwiegend aus Juden, während Samaria mehrheitlich von Heiden bewohnt war, darunter einige Samaritaner, aber auch viele andere. Die Idumäer waren größtenteils Nachkommen der Edomiter, die jedoch während der Makkabäerzeit zum Judentum konvertiert waren und deren Konversionsgrad unklar war. Nördlich von Judäa lag Galiläa, genauer gesagt das Gebiet westlich des Sees Genezareth.

Dieses Gebiet war einst das Herrschaftsgebiet einiger nördlicher Stämme Israels. Nachdem die Assyrer das Nordreich und ähnliche Gebiete erobert hatten, war es lange Zeit von Heiden bewohnt, bis die Makkabäer (160 n. Chr. gegenüber etwa 63 n. Chr.) die Oberhand gewannen und das Gebiet mit Juden neu besiedelten. Es ist gut möglich, dass Maria und Josef nach Nazareth kamen, weil ihre Vorfahren in diese Gegend zurückgekehrt waren. Genauer ist uns darüber nicht bekannt.

Nach dem Tod Herodes des Großen und der Aufteilung seines Territoriums gemäß seinem Testament wurde es von Herodes Antipas regiert. Er erscheint in den Evangelien, vermutlich von 4 v. Chr. bis 39 n. Chr., und anschließend von den römischen Prokuratoren (39–41 n. Chr.), bevor es von Herodes Agrippa (41–44 n. Chr.) und danach erneut von den römischen Prokuratoren verwaltet wurde. Galiläa galt als Hochburg von Revolutionären, und tatsächlich gab es dort einige. Herodes hatte damit Schwierigkeiten, und auch die Römer hatten später im ersten Jahrhundert, bis zum Jüdischen Krieg, Probleme mit Revolutionären in dieser Region.

Ein schmaler Streifen östlich des Jordans hieß Peräa, vermutlich abgeleitet vom griechischen Wort für Paria, und war zur Zeit des Neuen Testaments hauptsächlich von Juden bewohnt. Ich denke, die Situation ähnelte der Galiläas. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zur Zeit der Makkabäer war es größtenteils von Nichtjuden bewohnt und wurde dann wiederbesiedelt. Es hatte dieselben Herrscher wie Galiläa: Als Herodes der Große an der Macht war, gehörte es zu seinem Territorium. Nach der Aufteilung seines Reiches fiel es an Herodes Antipas, und als weder Antipas noch Herodes Agrippa dort regierten, übernahmen die römischen Prokuratoren die Herrschaft.

Es gab noch ein weiteres Gebiet, das unter herodianischer Herrschaft stand und heute üblicherweise als die Tetrarchie Philipps oder Eterea bezeichnet wird. Antrakonien ist eine weitere Bezeichnung. Es handelte sich um eine multiethnische Region nordöstlich des Sees Genezareth mit überwiegend heidnischen Einwohnern. Nach dem Tod Herodes des Großen, der dort geherrscht hatte, wurde die Region von einem seiner Söhne, Philippus, regiert, etwa von 4 v. Chr. bis 34 n. Chr., und anschließend, wie bereits erwähnt, von römischen Prokuratoren und Herodes Agrippa.

Ein Teil von Jesu Wirken fand also auch in diesem Gebiet statt, vermutlich durch die Speisung der 4000 und einige Wunder. Eine fünfte Region, die wir erwähnen sollten, ist die Dekapolis, lateinisch für „zehn Städte“. Es handelte sich jedoch nicht nur um zehn Städte. Die gesamte Verwaltung dieser Gebiete, und wahrscheinlich sehr häufig im Alten Nahen Osten, basierte auf einem von Städten dominierten Territorium. Die Städte der Dekapolis bildeten einen Bund von in der Regel zehn hellenistischen Städten; die Anzahl der Städte variierte. Es handelte sich um Stadtgebiete, und es gibt Hinweise darauf, dass das Gebiet einiger dieser Städte einen Küstenabschnitt am See Genezareth umfasste. Vermutlich teilten sie sich daher die Fischereirechte, besaßen eigene Anlegestellen und möglicherweise auch eigene Fischereiflotten am See Genezareth.

Die Dekapolis war überwiegend von Heiden bewohnt, obwohl es aufgrund der hellenistischen Städte höchstwahrscheinlich auch jüdische Einwohner gab. Nach der Ankunft der Römer und dem Ende der Makkabäerzeit wurde das Gebiet unabhängig von jüdischer Herrschaft und stand daher nie unter der Kontrolle von Herodes dem Großen oder seinen Nachkommen. Nun ein kurzer Überblick über die damaligen Gebiete – oder besser gesagt, die politischen Gebiete – zur Zeit Jesu.

Wir könnten einige Städte Palästinas aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. erwähnen. Da war natürlich Jerusalem, hoch oben auf dem Bergrücken im Hügelland gelegen. Wenn man nicht allzu weit nach Westen blickte, konnte man in der Ferne das Mittelmeer erahnen; es war allerdings nicht sehr deutlich zu erkennen. Östlich von Jerusalem sah man das Tote Meer und im Osten die Wüste. Jerusalem war das, was wir heute als das religiöse Zentrum Judäas und Palästinas bezeichnen würden.

Herodes hatte dort sicherlich seinen Palast, aber nicht seinen einzigen. Er war wohl nicht begeistert davon, sich im Winter in dieser Gegend aufzuhalten. Man befindet sich ja in fast 900 Metern Höhe, daher hatte er einige Winterresidenzen in Jericho, wo das Wetter deutlich angenehmer war, und auch in Masada – wir werden später noch auf Herodes' Befestigungsanlagen eingehen.

Die Römer betrachteten dies nicht als ihre Hauptstadt Judäas, solange sie den Osten beherrschten. Herodes selbst hatte nordwestlich von Jerusalem an der

Mittelmeerküste eine Hafenstadt errichten lassen. Da Palästina keine natürlichen Häfen besaß – es gab zwar eine Art künstliche Bucht, aber selbst die war nicht zufriedenstellend –, investierte Herodes viel Geld in den Bau eines künstlichen Hafens, indem er riesige Steine ins Wasser warf und Zement verwendete. Zement ist, soweit wir wissen, eine römische Erfindung.

Möglicherweise hatten sie es von jemand anderem übernommen, und sie hatten sogar herausgefunden, wie man Zement herstellt, der unter Wasser trocknet – Varianten davon gibt es auch heute noch. Sie hatten also große Molen gebaut, die ins Wasser ragten und ein ruhiges Gewässer bildeten, in das Schiffe einlaufen konnten. Dort konnten sie Stürme aussitzen, ohne zu zerschellen. So wurde der Hafen unter Herodes dem Großen zu einem wichtigen Zentrum, und nach seinem Tod nutzten die Römer ihn als Hauptstadt. Als ihre Prokuratoren, Präfekten oder ähnliche über Judäa herrschten, fungierte Judäa als Hauptstadt.

Es war eine Stadt, in der Juden und Heiden lebten, und der Ausbruch des Jüdischen Krieges gegen Rom ging tatsächlich von einem Aufruhr aus; vermutlich ist „Aufruhr“ die treffendste Bezeichnung für eine Auseinandersetzung zwischen Juden und Heiden in Caesarea. Herodes hatte dort einen Palast, die römischen Prokuratoren hatten dort einen Palast, und eine Inschrift, die Pontius Pilatus erwähnt, wurde dort gefunden und gehörte wahrscheinlich zum Theater von Caesarea. Eine bedeutende Stadt in alttestamentlicher Zeit war Samaria, die zur Hauptstadt des Nordreichs wurde. Und das hatte Höhen und Tiefen erlebt, aber Herodes der Große ließ die Stadt während seiner Herrschaft wieder aufbauen und nannte sie Sebastia, was im Wesentlichen Griechisch für Augustus ist. Caesarea wurde nach Cäsar benannt, was schließlich zum Familiennamen wurde, aber zu Herodes' Zeiten gab es nur Julius und Augustus. Sebastia wurde dann noch deutlicher nach Augustus benannt. Warum man sich für das Griechische und nicht für das Lateinische Augustus entschied, weiß ich nicht. Die Stadt wurde für die Veteranen seiner Armee wieder aufgebaut, und die Einwohner waren größtenteils Heiden.

Eine dritte Stadt in Palästina, Tiberias, wurde nach einem anderen Kaiser benannt. Da war also Julius, der auf den Kaiser schoss und dabei getötet wurde, Augustus, sein Nachfolger, und dann dessen Adoptivsohn, ich glaube ein Neffe oder so, Tiberias. Diese Stadt wurde von Herodes Antipas erbaut, als er zum Erben des Gebiets Galiläa und Peräa ernannt wurde. Er errichtete sie am Ufer des Sees Genezareth und benannte sie zu Ehren von Tiberias. Die Schreibweise setzt sich aus dem Namen des Kaisers (Ius) und dem der Stadt (Tiberias) zusammen.

Das liegt tatsächlich ziemlich nahe an dem Ort, wo Jesus wirkte, und doch gibt es dort, soweit ich weiß, keine expliziten Hinweise darauf, dass er sich jemals in der Stadt aufgehalten hat. Neben Antipas war Philipp einer der anderen Erben, und Philipp erhielt das Gebiet nordöstlich des Sees Genezareth (der See Genezareth liegt hier im Nordosten). Dort gründete er eine Stadt und nannte sie erneut Caesarea. Um

Verwechslungen mit anderen Caesareas zu vermeiden, nannten sie manche in der Antike Caesarea Philippi, also Philipps Caesarea, und dieser Name hat sich bis heute gehalten. Um die beiden Caesareas zu unterscheiden: Wenn nichts anderes angegeben ist, handelt es sich um das ältere Caesarea, das Herodes erbaute oder das manchmal auch Caesarea Maritima, ein Caesarea am Meer, genannt wird, und das andere um Caesarea Philippi.

Es wurde als Hauptstadt für Herodes erbaut, so weit oben in dieser Gegend und ziemlich nah an den Quellflüssen des Jordans. Die Hauptstadtstädte wurden nummeriert, mal mehr als zehn, mal weniger. Ich habe meinen Studenten gerade fünf davon vorgestellt, die immer wieder im Neuen Testament oder in den Schriften von Josephus auftauchen, zum Beispiel Scythopolis, die Stadt der Skythen, also etwas über ihre jahrhundertealte Geschichte.

Hippos, benannt nach Pferd – okay, ich bin mir nicht sicher, warum. Gadara, einer der alternativen Namen, die in den Texten über die gadarenischen Dämonen auftauchen sollten – nun, das ist eine der Passagen, die wir uns später ansehen werden, also werden wir dazu etwas sagen. Und Gerasa, einer der anderen Namen, die in diesem Zusammenhang vorkommen.

Und dann Philadelphia, benannt nach Ptolemaios Philadelphus, also die Stadt der brüderlichen Liebe, wie sie diejenigen unter Ihnen, die im Osten oder in der Gegend um Philadelphia leben, aus Pennsylvania kennen. Das wären also einige der Städte der Dekapolis. Städte in Galiläa wären da schon etwas zu weit gefasst.

Es handelt sich hierbei nicht um befestigte Städte. Nazareth, die Heimatstadt Jesu, wird im Alten Testament nicht namentlich erwähnt, obwohl es die Netzer-Passagen gibt, die wir im Zusammenhang mit messianischen Prophezeiungen erwähnt haben: Kana, Magdala, Kapernaum, Chorazin, Bethsaida.

Magdala, Kapernaum, Chorazin und Bethsaida lagen alle am Ufer des Sees Genesareth, Kana und Nazareth hingegen im hügeligen Hinterland von Galiläa. Neben Jerusalem gab es noch weitere jüdische Städte. Jericho war sowohl in alttestamentlicher als auch in neutestamentlicher Zeit von Bedeutung.

Es gab ein altes und ein neues Jericho, und das erklärt wohl teilweise, wie Jesus den blinden Mann heilte, der nach Jericho kam. Lukas berichtet also von seiner Ankunft in Jericho, Matthäus und Markus hingegen von seinem Weggang. Das neue Jericho war ein vornehmer Ort, in dem wohlhabende Leute lebten; dort wohnte vermutlich auch der Zöllner Zachäus. Das andere Jericho war die traditionellere Stadt und entsprach wohl dem, was Matthäus unter einer jüdischen Stadt verstand.

Bethanien liegt gegenüber von Jerusalem auf der anderen Seite des Ölbergs. Bethlehem, südlich von Jerusalem, liegt etwas außerhalb, fast in der Wüste. Und bei

Emmaus herrscht Unklarheit darüber, wohin genau die beiden Orte führen – es gibt verschiedene Möglichkeiten –, aber man ist sich im Allgemeinen einig, dass es nordwestlich von Bethlehem liegt.

Die Städte Palästinas im ersten Jahrhundert n. Chr.: Jerusalem, die jüdische Religionshauptstadt; Caesarea, die römische Hauptstadt.

Sebastii, das alttestamentliche Samaria, das für Herodes' Veteranen wiederaufgebaut wurde. Tiberias, die Hauptstadt Galiläas. Caesarea Philippi, die Hauptstadt der Tetrarchie Philippus.

Diese beiden Hauptstädte sind galiläische und judäische Städte. Ein paar Worte zu einigen wichtigen Straßen: Meines Wissens sind uns keine Namen dieser Straßen aus neutestamentlicher Zeit bekannt. Daher verwende ich für die drei Straßen, die wir besprechen werden, traditionelle Namen aus der Bibelwissenschaft, von denen einige sicherlich aus früheren Epochen der regionalen Geschichte stammen.

Die erste dieser Straßen verdankt ihren Namen einer Passage im Buch Jesaja. Ich glaube, sie heißt „Via Maris“, der Weg zum Meer, was eine treffende Beschreibung ist. Es handelte sich um eine Küstenstraße, die nicht direkt an der Küste, sondern parallel zu ihr und einige Kilometer landeinwärts von Ägypten verlief. Kurz südlich des Karmelgebirges teilte sie sich. Ein Teil führte nach Westen, blieb an der Küste entlang und weiter nach Tyros, Sidon usw., schließlich nach Antiochia. Der andere Teil bog an dieser Stelle nach Osten ab, führte, glaube ich, durch den Megiddo-Pass zum See Genezareth, vorbei an Tiberias, und dann weiter nach Damaskus. Es war also eine wichtige Nord-Süd-Küstenstraße und transportierte sicherlich einen beträchtlichen Teil des Handelsverkehrs, der nicht auf dem Seeweg stattfand.

Sicherlich verlief ein Großteil des Handelsverkehrs entlang der Küste und lief in einem Hafen oder Ähnlichem ein, um dann vielleicht umgeschlagen zu werden. Die zweite Straße, die ich kurz erwähnen möchte, verläuft in gewisser Weise parallel dazu, aber sie führt zurück durch den Ostafrikanischen Grabenbruch und hinauf zum Transjordanischen Plateau. Sie trug den Namen Königsstraße, deren Ursprung auf einen unbekannten König zurückgeht. Sie verläuft auf dem Transjordanischen Plateau und beginnt am Golf von Aqaba am nördlichen Ende des, ich nehme an, Roten Meeres. Waren aus dem Süden wurden also in den dortigen Hafen gebracht und von dort über Land auf der Königsstraße transportiert. Diese führte an einigen Städten der Dekapolis vorbei und bog dann nach Damaskus ab. Sowohl die Via Maris als auch die Königsstraße von Damaskus aus waren mit Straßen verbunden, die ins Mesopotamische Tal führten. Dort gab es Städte wie Palmyra und so weiter, und dann weiter westlich und östlich – Entschuldigung.

Eine dritte Straße, die vermutlich von den Juden auf ihren Reisen zwischen Galiläa und Jerusalem häufiger genutzt wurde, verlief entlang des Bergrückens und trägt

daher den Namen Höhenweg. Für den internationalen Verkehr war sie weniger wichtig, da sie beschwerlicher zu befahren war. Sie führte auf und ab und war, wie man so schön sagt, nicht so gut asphaltiert, aber dennoch von großer Bedeutung für Pilger, die von Jerusalem nach Galiläa reisten. Ein gravierender Nachteil war jedoch, dass sie durch Samaria führte.

Menschen, die von Jerusalem zurück nach Galiläa oder umgekehrt reisten, um an Festen teilzunehmen, nutzten diese Straße. Wenn sie jedoch den Samaritanern misstrauten oder es nicht eilig hatten, fuhren sie stattdessen hinunter ins Rift Valley, nutzten dort eine Straße und kamen dann wieder zurück. Wir sehen also beide Routenarten im Zusammenhang mit Reisen von und nach Jerusalem. Ein kurzer Überblick über die drei Hauptstraßen. Es gab natürlich noch viel mehr Straßen.

Es gab natürlich Straßen, die von der Via Morris nach Jerusalem und von Jerusalem über den Jordan zurück zur Königsstraße führten. Ähnliche Verbindungen gab es auch an anderen Stellen entlang des Weges. Schließlich möchte ich noch auf die herodianischen Befestigungsanlagen in unserer Betrachtung der Geografie Palästinas eingehen. Herodes wird nicht wegen seiner herausragenden Persönlichkeit, sondern aufgrund seiner umfangreichen Bautätigkeiten als Herodes der Große bezeichnet. Die wichtigsten Bauwerke rund um den Tempel von Jerusalem, die wichtigsten Bauwerke in Sebastian bei Caesarea und das Hauptbauwerk in Hebron, einschließlich der dortigen Tempelgräber mit Abraham, Isaak, Jakob usw., stammen von ihm.

Alle diese Anlagen gehörten Herodes, und er ließ auch Befestigungsanlagen errichten. Ihm war bewusst, dass er erstens bei den Juden nicht sonderlich beliebt war, zweitens aber auch, dass das Römische Reich nur wenige Kilometer östlich von ihm endete und dass dort im Osten mit den Parthern ein recht mächtiges Reich herrschte. Gleich zu Beginn seiner Herrschaft – nun ja, nicht ganz am Anfang, sondern kurz bevor er König der Juden wurde – waren die Parther eingefallen und hatten seinen älteren Bruder getötet bzw. gefangen genommen und eingekerkert. Ich glaube, es war Epheser, ich bin mir gerade nicht sicher. Epheser beging Selbstmord, um vermutlich Folter oder Ähnlichem zu entgehen. Herodes war entkommen, und das behielt er stets im Hinterkopf. Später, nachdem er König der Juden geworden war, sich aber noch nicht wirklich sicher fühlte – schließlich gab es immer noch Kleopatra und Antonius, die ihm Sorgen bereiteten – und selbst danach bestanden noch immer mögliche Aufstände. Deshalb ließ er sich eine Reihe von Befestigungsanlagen errichten.

Machaerus, östlich des Toten Meeres, eine Befestigungsanlage errichten. Dort soll laut Josephus Johannes der Täufer hingerichtet worden sein. Das Neue Testament nennt den genauen Ort nicht, aber es lag im Gebiet von Herodes Antipas, jenem Herodes, der Johannes hinrichten ließ. Herodes der Große war zu dieser Zeit bereits abgesetzt; er hatte die kleinen Säuglinge töten lassen, um Jesus gefangen zu nehmen, doch Herodes Antipas hatte Johannes den Täufer hinrichten lassen.

Dann gab es Masada am Westufer des Toten Meeres. Ich vermute, sowohl Machaerus als auch Masada waren nicht nur Festungen, sondern auch Paläste für Herodes. Er brauchte einen Rückzugsort, an den er sich zurückziehen konnte, ohne seine königlichen Vorrechte aufgeben zu müssen, während er sich vor einem Aufstand oder anderen Unruhen versteckte. Westlich des Toten Meeres, das bereits umfassend ausgegraben wurde, befinden sich zwei Paläste: einer etwas höher gelegen auf einer Mesa, einem Plateau mit steilen Hängen, mit dem Toten Meer auf der einen und verschiedenen Wadis, die im Westen zum Toten Meer hinabfließen. Herodes baute dort seinen westlichen Palast. Am nördlichen Ende, etwas tiefer am Hang gelegen und somit im Schatten, befand sich sein nördlicher Palast. Bei den jüngsten Ausgrabungen wurden dort noch einige aufwendige Elemente entdeckt. Dies war also sein Palast, und nach seinem Tod fiel er während des Jüdischen Krieges in die Hände der Zeloten, und dies war tatsächlich der Ort, an dem sie ihren letzten Widerstand gegen die Römer leisteten.

Die Römer hatten Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. erobert, doch erst 73 n. Chr. fühlten sie sich bereit, Masada zu belagern und die Zeloten dort zu vertreiben. Tatsächlich begingen die Zeloten in Masada Selbstmord, anstatt aufzugeben. Eine dritte Befestigungsanlage Herodes' hieß Herodium, das Herodes bescheiden nach sich selbst benannte. Hier nahm er einen Hügel südöstlich von Bethlehem, bebaute dessen Gipfel – sodass er heute einem Vulkan ähnelt – und errichtete dort einen Palast.

Das war sein Rückzugspalast, und unten am Fuße des Hügel hatte er einen weiteren Palast, den er für, sagen wir, weniger gefährliche Situationen nutzen konnte. Seit vielen, vielen Jahren – nun ja, seit Josephus – ist bekannt, dass sich Herodes' Grab dort befindet, und ich glaube, die Beweise dafür wurden kürzlich entdeckt, obwohl ich noch nicht weiß, wie die Sache endgültig geklärt ist. Es wurde also weder eine Leiche von Herodes noch etwas Ähnliches gefunden, aber einige Strukturen, die sehr wohl Herodes' Grab sein könnten, wurden vor Kurzem entdeckt.

So, das war unser Überblick über die Geografie Israels, oder Palästinas, wenn Sie so wollen. Wir möchten noch ein paar Worte zur Geografie Jerusalems sagen, daher hier einige weitere Details. Wir unterteilen unsere Ausführungen zunächst in die natürlichen Gegebenheiten, die Täler und Hügel rund um Jerusalem, dann in die Stadtmauern, von denen wir noch recht gut erhaltene Spuren finden können, anschließend in die verschiedenen Stadtteile und schließlich in einige der wichtigsten Gebäude und Bauwerke, die zu Jesu Zeiten dort standen.

Jerusalem liegt also im Grunde auf einem Hügelkamm, ist aber von Tälern umgeben. Die Stadt ließ sich in drei Richtungen relativ leicht befestigen, im Norden hingegen nicht so einfach. Westlich von Jerusalem verläuft ein Tal, das Hinnomtal. Es ist ein ziemlich tiefes Tal und wurde zeitweise als Müllverbrennungsanlage genutzt. Daher

wurde das hebräische Wort „Ge-Hinnom“, Hinnomtal, im jüdischen Denken zum Bild der Hölle.

Ge-Hinnom, der Begriff, der im Neuen Testament immer wieder vorkommt (sofern Ihre Übersetzung ihn nicht anders wiedergibt), bezeichnet Folgendes: Östlich von Jerusalem lag ein weiteres, recht tiefes Tal, das Kidrontal, zwischen dem Tempel und dem Ölberg. Als Jesus also seinen triumphalen Einzug in Jerusalem hielt, stieg er den Ölberg hinab und dann wieder hinauf, vermutlich durch das Osttor des Tempelkomplexes.

Demnach lag Gethsemane im Kidrontal, obwohl es verschiedene Vermutungen über den genauen Standort des Gartens gibt. Es existiert noch ein drittes Tal, das heute kaum noch erkennbar ist. Auf Luftaufnahmen kurz vor Sonnenuntergang lassen sich einige Hinweise darauf erkennen; es handelt sich um das Tal, das Josephus Tyropoeon, das Tal der Käsemacher, nennt.

Ich bin mir nicht sicher, wie der hebräische Name genau lautete, und ich weiß auch nicht, ob es dazu ein Dokument gibt. Es lag zwischen dem Tempelberg im Osten der Stadt und dem südlich davon gelegenen Gebiet, wo David Jerusalem ursprünglich erobert hatte, sowie dem westlichen Teil Jerusalems mit der Oberstadt. Dieses Tal ist heute größtenteils zugeschüttet, aber es gibt noch einige schwache Spuren davon.

Das sind also die Täler rund um Jerusalem. Jerusalem war auch von Hügeln umgeben. Es liegt in einer Hügellandschaft mit vielen Tälern und ähnlichem.

Hier sind also einige der wichtigsten Hügel rund um Jerusalem. David, wie Sie sich erinnern, eroberte die Stadt von den Jebusitern. Die jebusitische Stadt war eine recht kleine Stadt auf einem Hügel südlich des heutigen Tempels. Sie hieß Jebusiterstadt und wurde auch Ophel genannt, wobei ich die genaue Geschichte dieses Namens nicht kenne. Das Gebiet südlich des Tempels, also noch auf diesem Hügel zwischen dem Kidrontal im Osten und dem Tyropoeon- Tal im Westen, ist Ophel.

Der Hügel, auf dem der Tempel errichtet wurde, ist Moria, der Standort des Tempels und offenbar auch der Ort, an dem Abraham beinahe Isaak geopfert hätte. Ganz sicher ist man sich hier nicht, aber die biblischen Texte liefern einige Hinweise in diese Richtung. Der Begriff Zion taucht ebenfalls im Zusammenhang mit Jerusalem auf und war vermutlich ursprünglich entweder Ophel oder Moria. Er entwickelte sich zu einer Art Oberbegriff für die gesamte Stadt, bezog sich im Mittelalter aber auch auf den westlichen Hügel, sozusagen die Oberstadt.

Wenn Sie also jetzt von einem Besuch des Zionbergs sprechen, wenn Sie einem Taxifahrer sagen, dass Sie zum Zionberg möchten, wird er Sie dorthin bringen, anstatt zum Ophel oder, falls gewünscht, zur Tempelstätte. Ein dritter Hügel ist der Ölberg, außerhalb der Stadt, vielleicht auf dem Bergrücken etwa eine halbe Meile

östlich der Stadt. Er lag am Rande der Wildnis, sodass man vom Ölberg aus die Wildnis im Westen und Osten sowie das deutlich dichter bewachsene Gebiet im Westen überblicken kann.

Es lag auf dem Weg von Jericho nach Jerusalem, daher führte die Straße dort über den Ölberg, den Ort von Jesu Himmelfahrt. Der Hügel der Oberstadt liegt westlich des Ophels, jenseits des Käsemachertals, und höher als Ophel oder Moria. Wenn man also auf dem Ölberg steht und ein Foto mit Blick nach Westen über die Stadt macht, kann man dieses höher gelegene Gebiet erkennen. Wie gesagt, es wurde im Mittelalter Zion genannt, aber wahrscheinlich fälschlicherweise.

Das sind also die Hügel und Täler rund um Jerusalem. Als Nächstes sollten wir die Stadtmauern aus neutestamentlicher Zeit erwähnen. Einige dieser Mauern stehen noch heute oder wurden nach denselben Grundlinien und auf denselben Fundamenten errichtet. Sie folgen in etwa dem Verlauf der Täler, sodass Angreifer erst das Tal hinab und dann die Mauer hinaufsteigen mussten – ein ziemlich schwieriger Zugang zur Stadt. Die südliche Mauer verläuft vermutlich dort, wo Kidron und Hinnom aufeinandertreffen, und umschließt so das Tyropoeon- Tal innerhalb der Stadtgrenzen.

Das ist also die Südmauer hier entlang, mit dem Hinnomtal und dem Kidronfluss hier unten. Die Ostmauer verläuft – okay, hier drüben im Kidrontal, östlich der Stadt, also hier im Stadtgebiet – die Ostmauer hinauf an den Hängen des Kidrontals und entlang der Ostseite des Tempels. Die Westmauer verläuft ebenfalls am Hinnomtal, aber auf dessen Ostseite, also auf der Stadtseite. Diese Mauern stammen vermutlich aus der Zeit, als die größere Stadt existierte, also wahrscheinlich aus der Zeit kurz nach Salomos, obwohl sie zweifellos mehrmals wiederaufgebaut wurden.

Die Nordseite der Stadt bot jedoch keinen wirklichen Schutz durch ein Tal, weshalb im Laufe der Geschichte mit der Stadterweiterung mehrere Mauern errichtet wurden, die sich immer weiter nach außen erstreckten. Die erste Nordmauer verlief im Grunde vom Tempel ein Stück nach Norden, bog dann ab und traf wieder auf das Hinnomtal, das sich in der Nähe des heutigen Joppa-Tors befindet. Die zweite Nordmauer wurde dann anscheinend später errichtet – Entschuldigung, ich habe das auf der Karte falsch verstanden. Die erste Nordmauer verlief im Grunde einfach ostwärts vom Joppa-Tor direkt über den Tempel.

Die zweite nördliche Stadtmauer verlief von dort aus nach Norden, dann wieder zurück zum Tempel und umschloss somit ein etwas größeres Gebiet nördlich der Stadt. Die dritte nördliche Stadtmauer existierte zu Jesu Zeiten noch nicht, daher war das von ihr umschlossene Gebiet ein Vorort. Man würde den Begriff damals wohl noch verwenden, obwohl er nicht mehr dieselbe Bedeutung hat wie heute. Der Bau begann nach Jesu Wirken unter Herodes Agrippa und wurde auf Befehl des

römischen Kaisers gestoppt. Vollendet wurde er während des Aufstands von 66 bis 70 n. Chr.

Sie verlief von der Ostseite des Tempels nordwärts das Kidrontal hinauf, bog dann ab und führte zurück zum Joppetor – also drei nördliche Mauern. Diese Mauern teilten die Stadt in verschiedene Abschnitte. Hier unten, südlich des Tempels, liegt die alte Davidsstadt, das von ihm eroberte Gebiet, die alte jebusitische Stadt, im Wesentlichen auf dem Ophel-Hügel.

Dann gibt es nördlich davon den Tempelberg, der von Salomo erbaut wurde und auf dem Berg Moria liegt. Dann gibt es die Unterstadt, deren genaue Lage unter Kartografen umstritten ist. Ich schließe mich jedoch der Mehrheit an, die sie im Tyropoeon -Tal verortet, westlich von Ophel, bevor man in den oberen westlichen Teil der Stadt gelangt, also zwischen Oberstadt und Unterstadt. Die Oberstadt erstreckt sich über diesen Hügel, hier ist das Tyropoeon- Tal, westlich davon liegt es, und hier drüben befindet sich das Hinnom-Tal. Sie liegt also in dieser Region, der Oberstadt.

bestand aus zwei weiteren Teilen. Da war das sogenannte zweite Viertel, das zwischen der ersten und zweiten Stadtmauer lag, und schließlich die sogenannte Neue Stadt oder Bezetha , die zwischen der zweiten und dritten Mauer lag. Beide waren also nördliche Stadterweiterungen. Es gab einige bedeutende Gebäude und Bauwerke aus der Zeit des Neuen Testaments.

Zunächst einmal haben wir den Tempelkomplex, den Tempel, den wir gemeinhin als Gebäude bezeichnen. Doch es gab auch eine große Plattform, die errichtet wurde, als Herodes der Große um 20 v. Chr. die Renovierung des Tempels erwog. Er erkannte, dass aufgrund des steilen Geländes um den Hügel Moria eine Erweiterung notwendig sein würde. So nahm er ein ursprünglich etwa 500 Ellen großes Quadrat, wahrscheinlich ein Überbleibsel des Tempels Salomos, zumindest aber Teil des zweiten Tempels, und erweiterte es beträchtlich nach Süden. Dadurch entstand eine Art längliches Rechteck. Am äußeren Rand dieser Plattform, die man auch als Terrasse bezeichnen könnte, fällt das Gelände auf einer Seite steil zum Grund des Tyropoeon- Tals ab. Der Tempel stand ungefähr in der Mitte, und es gab eine offene Vorhalle mit einem Dach an drei Seiten – genauer gesagt an zwei. Die Südseite wurde Königliche Säulenhalle genannt, die Ostseite Salomons Säulenhalle. Die Säulenhalle Salomons lässt vermuten, dass Salomo im ursprünglichen Tempel bereits etwas hatte, obwohl das Material, das wir heute besitzen, jünger ist. Die königliche Säulenhalle wurde wahrscheinlich von Herodes erbaut, aber der Name lässt vermuten, dass die Anhänger nicht mit Herodes prahlen wollten oder Ähnliches.

Das ist jedenfalls das Tempelgebäude. Es bestand aus einer Plattform mit verschiedenen Vorhöfen: dem äußeren Vorhof der Heiden, dem Hauptvorhof der Frauen und, über eine Treppe erreichbar, einem schmalen Vorhof der Männer, von

dem aus sie die Opfertiere berühren konnten. Darunter befand sich der größere Priestervorhof und schließlich der eigentliche Tempelkomplex. Die Plattform maß vermutlich etwa 750 Fuß (ca. 230 Meter) in Ost-West-Richtung, also etwa 500 Ellen, und etwa das Doppelte in Nord-Süd-Richtung. Herodes hatte die Tempelplattform also deutlich vergrößert, verglichen mit den traditionellen Angaben in der rabbinischen Literatur.

Unmittelbar nördlich und westlich des Tempels, direkt angrenzend, liegt die Festung Antonia. Sie wurde mindestens von Herodes wiederaufgebaut und diente zur Zeit des Neuen Testaments als Stützpunkt der römischen Garnison, die dort die Lage im Auge behielt. Denn Tempelfeste arteten mitunter in Aufstände aus, möglicherweise aufgrund der Unzufriedenheit einiger Gläubiger mit den Römern. Die Römer wollten unmittelbar vor Ort sein, um jederzeit eingreifen zu können. Der Überlieferung nach fand in der Festung Antonia der Prozess gegen Jesus statt, obwohl heute einige vermuten, dass dieser im Palast des Herodes stattfand, worauf wir gleich noch eingehen werden.

Das Westtor Jerusalems, von dem eine Straße nach Joppe abzweigte, hieß Joppetor. An diesem Tor wurden drei große Verteidigungstürme errichtet. Einer wurde nach Herodes' Bruder Phasael benannt, der während des Parthereinfalls gefallen war. Ein weiterer nach Herodes' – wie man sagt – Lieblingsfrau Mariamne, die er trotz ihrer Zuneigung hinrichten ließ, und ein dritter nach seinem Freund Hipparchus.

Die Türme des Joppetors. Von einem dieser Türme sind die unteren Teile noch erhalten, und man kann ihn besichtigen, wenn man in Jerusalem ist. Südlich der Türme des Joppetors befindet sich der Palast Herodes des Großen, der also offensichtlich nach Herodes' Tod erbaut wurde.

Vermutlich wurde dieser Ort vom römischen Statthalter während seiner Zeit in der Stadt genutzt, nicht von Herodes Antipas, der schließlich nicht über dieselbe politische Stellung verfügte wie der Statthalter. Dies ist der alternative Ort für den römischen Prozess. Wenn Pilatus sich also hier aufhielt, dann fand der Prozess dort statt, denn es heißt, er sei herausgekommen und wieder hineingegangen usw. Oder falls der Ort während des Festes aus einem anderen Grund genutzt wurde – beispielsweise, weil Pilatus sich in der Festung Antronio vielleicht sicherer fühlte als in der Festung Antonio –, sind dies die beiden möglichen Orte.

Es gab ein Sanhedrin-Gebäude, vermutlich in der Nähe des Tempels, irgendwo auf dem Podest, aber wir wissen heute nicht mehr genau, wo. Die rabbinische Literatur nennt es die Halle der behauenen Steine, und dies ist wahrscheinlich der Ort von Jesu Verurteilung am Freitagmorgen, bevor man ihn zu Pilatus brachte, um ihn zur Bestätigung des Urteils zu bewegen. Das Jerusalem-Modell im Holy Land Hotel versucht auch, ein Wagenrennstadion namens Hippodrom (griechisch für Pferdestange) darzustellen. Wenn Sie den Film „Ben-Hur“ gesehen haben, kennen Sie

vielleicht die sehr authentisch wirkende Darstellung eines Hippodroms: lange Geraden mit scharfen Kurven an beiden Enden. Anstatt also, wie man es von Pferderennbahnen in der westlichen Kultur kennt, ein großes Oval zu sein, besteht es aus einer langen Geraden, dann einer scharfen Kurve, wieder einer langen Geraden usw. Für diese Details empfehle ich Ihnen den Film „Ben-Hur“.

Der genaue Standort ist ungewiss, manche vermuten ihn jedoch im Tyropoeon -Tal. Auch dieses Modell verortet ihn dort. Josephus berichtet zudem von einem Theater in Jerusalem, weshalb beide Merkmale deutlich hellenistischer gewesen wären.

Es handelte sich gewiss nicht um traditionell jüdische Einrichtungen, und der genaue Ort ist ungewiss. Die meisten von uns denken bei einem Theater entweder an ein Kino oder vielleicht an etwas wie Shakespeares Globe Theatre oder Ähnliches. Die griechischen und römischen Theater, insbesondere die griechischen, waren eine Art Halbkreis, oft in einen Hang gehauen und vermutlich aus Stein gebaut, obwohl man wohl auch Beton verwendet haben mag. Sie hatten, sozusagen, immer höher ansteigende Tribünen mit verschiedenen Gängen. Dieses Modell wurde sogar im 20. Jahrhundert noch für Theater und verschiedene Arten von Stadien verwendet.

Dort wurden vermutlich Theaterstücke verschiedenster Art aufgeführt. Einige jüdische Autoren berichten, dass hellenistische Juden tatsächlich Stücke über das Buch Ezechiel und ähnliche Themen verfassten, sodass es neben den heidnischen griechischen und den obszönen römischen Stücken auch solche gab, die wir heute als religiöse Dramen bezeichnen würden. Auch andere Orte stehen mit dem Wirken Jesu in Verbindung, wie beispielsweise der Teich Bethesda.

Sie erinnern sich sicher an Johannes 5, wo Jesus am Teich Bethesda einen Gelähmten findet. Der Überlieferung nach wartete er auf die Bewegung des Wassers usw. Ich glaube zwar nicht, dass der beste Text von Johannes 5 diese Überlieferung stützt, aber es scheint, als hätte zumindest jemand – vielleicht in einer Randnotiz – etwas dazu vermerkt. Die Erzählung in Johannes 5 deutet jedenfalls darauf hin, dass der Gelähmte so etwas erwartet hatte. Uns wird von diesem Teich mit fünf Säulengängen berichtet. Säulengänge sind überdachte Vorhallen, die üblicherweise von Säulen an beiden Seiten getragen werden. Und siehe da, nördlich des Tempels und nordöstlich der Antonia-Festung wurde ein Teich entdeckt, der im Laufe der Jahrhunderte tief unter Schutt begraben, aber nun wieder ausgegraben worden war. Er hatte vier äußere Säulengänge und einen in der Mitte, der ihn in zwei Becken teilte. Daher geht man allgemein davon aus, dass dies der Teich Bethesda ist, wo Jesus den Gelähmten heilte. Es gibt noch einen weiteren Teich im Wirken Jesu, den Teich Siloah, wohin er den Blinden schickte. Erinnern Sie sich? Er formte Lehm und legte ihn dem Blinden auf die Augen. Der Teich Siloah ist seit Langem bekannt; er liegt südlich des Tempels, genauer gesagt etwas westlich davon, im Tyropoeon -Tal, nahe dem südlichen Stadtrand, wo Tyropoeon und Hinnom zusammenfließen. Er wurde ausgegraben und wird in Johannes 9 beschrieben. Ein weiterer Ort ist der

Abendmahlssaal, wo das Letzte Abendmahl stattfand. Es gibt eine traditionelle Position für den Abendmahlssaal, der sich im ersten Stock befindet. Laut Josephus' Beschreibungen scheint es jedoch keine zweiten Stockwerke mehr gegeben zu haben, nachdem die Römer Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. erobert hatten. Daher könnte er sich in der Nähe befinden, schwer zu sagen, aber das ist die traditionelle Position.

Wenn Sie als Tourist in Jerusalem sind, werden Sie dorthin gebracht. Die Architektur dort würde ich als eine Art nicht-architektonische Neugotik bezeichnen, also eindeutig aus der Zeit der Kreuzzüge. Das Kaiphas-Haus ist ein Ort, an den Jesus möglicherweise zu einer Art Vorverhandlung gebracht wurde, vielleicht sogar vor einem Teil des Sanhedrin.

Das befindet sich traditionell in der Oberstadt, und es gibt dort auch einen entsprechenden Ort, sogar eine kleine Höhle, in der Jesus angeblich über Nacht gefangen gehalten worden sein soll. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Einige Jahrhunderte später diente sie als Schrein für eine christliche Gruppe, aber ob sie den richtigen Ort angegeben haben, lässt sich schwer sagen.

Gethsemane ist bekanntlich ein Olivenhain im Kidrontal an den Hängen des Ölbergs. Es gibt mehrere Stätten, die von verschiedenen religiösen Gruppen beansprucht werden. Und schließlich führt uns das zu Kalvarienberg oder Golgatha.

Mir sind mittlerweile drei Stätten bekannt, die als authentisch gelten, im Vergleich zu zwei, als ich diesen Kurs zum ersten Mal unterrichtete. Die traditionelle ist die Grabeskirche, und sie mag durchaus authentisch sein, wirkt aber heutzutage nicht mehr sehr authentisch. Seit mindestens 1500 Jahren ist sie mit einer Kirche überbaut und gilt seit der Zeit Konstantins als die bekannteste Stätte. Dort werden der Kalvarienberg und das Grab gezeigt, und zumindest für westliche Christen wirkt das Ganze viel zu prunkvoll und abschreckend.

Da ist Gordons Kalvarienberg, ein Ort, den vermutlich General Charles Gordon vorschlug. Er ähnelt wohl eher dem Kalvarienberg zur Zeit Jesu, doch die Beweislage spricht eher gegen seine historische Gültigkeit. Das Grab dort ist kein neues Grab, wie es die Evangelien für das Grab von Joseph Aaron Thea beschreiben. Vielmehr scheint es aus der Eisenzeit zu stammen und wäre somit zur Zeit des Neuen Testaments mehrere Jahrhunderte alt. Ernest Martin hat verschiedene Ansätze verfolgt, um ein Geburtsdatum für Christus vorzuschlagen, das recht nahe am traditionellen Datum liegt, aber nicht sehr nahe an dem in den letzten Jahrhunderten verwendeten Datum von 4 oder 5 v. Chr., sondern eher an 1 v. Chr., genauer gesagt 2 v. Chr. Er hat auch den Ölberg als möglichen Ort vorgeschlagen.

Er behauptet im Grunde, der Zenturio auf dem Kalvarienberg habe irgendwie gesehen, wie der Vorhang zerrissen wurde. Beim Durchlesen des Textes scheint mir

das nicht unbedingt notwendig, obwohl man es vielleicht so interpretieren könnte. Daher verortet er den Ort östlich von Jerusalem, also in der Richtung, in die der Tempel tatsächlich ausgerichtet war, auf dem Ölberg. Er platziert ihn in der Nähe des Ortes, an dem die Rote Kuh geschlachtet wurde, und führt dafür sowohl typologische als auch historische Gründe an. Das ist also sein Vorschlag.

Nun, das war ein kurzer Überblick. Es gäbe noch viel mehr zu sagen, und ich habe gehört, dass Ted sehr gute Informationen zur Geographie und Archäologie sowie zu großen Teilen Jerusalems und Palästinas zusammengestellt hat. Ich verweise Sie daher auf seine Quellen. Dies ist der Inhalt meines Kurses zu den synoptischen Evangelien. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.